

Dieter Nievergelt

Der Modellbaubogen „Das Olympische Dorf 1936“

Schon von der Größe her ist das Modell mit 123 × 123 cm ungewöhnlich. Einmalig ist hingegen die vollständig erhaltene Korrespondenz im Zusammenhang mit der Produktion des Modellbaubogens durch den Verlag J. F. Schreiber.

Das Vorbild Baugeschichte¹

Planung

Am 13. Mai 1931 gab das Internationale Olympische Komitee IOC die Vergabe der XI. Olympischen Sommerspiele vom 1.–16. August 1936 an die Stadt Berlin bekannt. Nachdem für die Olympischen Sommerspiele 1932 in Los Angeles erstmals ein „Olympisches Dorf“ zur Unterbringung der Athleten errichtet worden war, sollte etwas Ähnliches auch in Berlin realisiert werden. Dafür wurden vom Organisationskomitee für die XI. Olympiade Berlin 1936 (OK) zunächst die bereits vorhandene Unterkünfte des westlich von Berlin gelegenen Truppenübungsplatzes Döberitz in Aussicht genommen. Am 7. November 1933 bestimmten Vertreter der Reichswehr, des Reichswehrministeriums und des OK bei einem Ortstermin, auf Grundlage des von den Architekten Werner und Walter March präsentierten Übersichtsplans, das Gelände des „Döberitzer Lagers“ zum Neubau eines „Olympischen Dorfes“ zu verwenden.

Bauliches und organisatorisches Vorbild war das Olympische Dorf der Spiele von Los Angeles 1932, welches „auf sanften, stets vom Seewind umspülten Hügeln - nahe am Meer - reich mit gärtnerischen Anlagen geschmückt - vor dem tausendfach gezackten Hintergrund der Weltstadt am Pazifischen Ozean“² gelegen war. Das für die Olympischen Spiele 1936 ausgewählte Gelände von 550 000 m² an der Fernstraße Berlin-Hamburg war stark bewaldet. Großer Wert wurde auf die weitgehende Erhaltung von Baumbestand und Landschaftscharakter gelegt. Überbaut wurden nur rund 10% der Fläche. Die Architekten entwarfen alle Hochbauten im Stile der „neuen Sachlichkeit“. Dabei wurden die Anforderungen der Betreiber und Benutzer mittels traditioneller handwerklicher Arbeit erfüllt, was zu schlichten zweckmäßigen Bauten führte. Das Olympische Dorf unterschied sich so wohltuend von anderen Bauten des NS-Regimes.

Bereits bei der Planung war klar, dass das Olympische Dorf anschließend als Kaserne und Lazarett der Wehrmacht genutzt werden sollte. Um Kosten zu sparen, sollte das Dorf von der „Wehrmacht des Deutschen Reiches“ erstellt und geführt werden. „Die Sportsleute der Welt werden als Gäste der jungen, sportlichen deutschen Wehrmacht Geist und Haltung des neuen Deutschland kennenlernen“³. Beim Bau der Sportstätte fanden sich Fischereigeräte und Tongefäße, welche sogleich als Überreste einer indogermanischen Siedlung um 3000 v.Ch. interpretiert wurden, was außerordentlich willkommen war, denn: „Die Bewohner des Dorfes sind die Träger einer Sendung aus Jahrtausenden“⁴.



Olympisches Dorf Berlin 1936. Vogelschauplan. Postkarte Vierfarben-Offsetdruck 10 × 14,3 cm nach Entwurf von Ruth Hasse. Gebr. Feyl, Berlin 1935.

Die mit dem Olympische Dorf zu erreichenden Ziele wurden wie folgt beschrieben:⁵

DER ZWECK DES OLYMPISCHEN DORFES

Man könnte denken, der Zweck des Olympischen Dorfes sei klar für jeden, und jedes Wort zuviel, das man darüber redete. Das ist nicht so. Überall in der Welt stehen hinter großen Leistungen große Gedanken. So ist es auch hier.

Das Olympische Dorf dient:

ZUR STEIGERUNG DER LEISTUNGEN DER TEILNEHMER.

Es schafft ihnen alle körperlichen Vorbedingungen / Es gibt ihnen die Voraussetzungen für die beste Kampfmoral.

ZUR ERLEICHTERUNG DER EXPEDITIONEN DER VÖLKER.

Die Ausgaben für Unterbringung und Verpflegung werden geringer. Die Organisation der Disziplin wird leicht, weil die Teilnehmer selbst deren Träger werden.

DER WERBUNG FÜR DIE OLYMPISCHE IDEE.

Es zieht die Aufmerksamkeit der Weltpresse schon durch Planung und Bau auf sich. Es wirkt werbend als bewohntes Dorf, als interessantes Experiment eines Zusammenlebens so vieler Nationalitäten und Rassen auf engstem Raum.

DER OLYMPISCHEN IDEE UND DEN MENSCHHEITSGEDANKEN. Die Dorfbewohner werden Botschafter dieser Gedanken aus ihrer Erfahrung / Das Vorbild ihres Zusammenlebens dient dem Frieden der Völker.

Das Olympische Dorf dient:

DEN SPORTLERN/DEM SPORTGEDANKEN/DER MENSCHHEIT.

Die Architekten

Werner March (1884–1976), Architekt, war nach dem Architekturstudium in Berlin und Dresden, vorübergehend in Minden, ab 1922 an der Berliner Akademie und ab 1925 mit selbständigem Büro in Berlin tätig. 1954 erfolgte die Berufung an die TU Berlin. March bevorzugte eine zeitgemäße Architekturgestaltung mit konstruktiv bedingten Formen in den bestimmenden Materialien Stahlbeton und Glas.

Wichtige Bauten: Reichsbanksiedlung Schmargendorf, Berlin-Wilmersdorf; 1923–1926 Deutsches Sportforum, Berlin-Charlottenburg; 1926–1928, erw. 1934–1936 Reichssportfeld mit Maimfeld, Dietrich-Eckart-Bühne (heute Waldbühne), Olympia- und